

Zum Kommentar von Jens Reichenbach: Ein echtes Dilemma (NW: 22.11.2014)

Herr Reichenbach schließt seinen Kommentar mit den Worten, dass es „befremdlich“ sei, wenn dieser Prozess für politische Debatten genutzt würde. Als freiwillige Prozessbeobachterin ist für mich im mildesten Ton eine solche Einschätzung seitens des Kommentators „befremdlich“.

Es fällt kein Wort darüber, dass sich die Polizist_innen in ihren Aussagen sowohl gegenseitig, als auch sich selbst gegenüber vorangegangenen Äußerungen, als auch gegenüber weiteren Zeugen widersprachen. Zudem identifizierten sie einen *Schwarzen* Zeugen mit 100% Sicherheit als eine zum Beginn der Maßnahme auf dem Kesselbrink anwesende Person, was im Prozess faktisch widerlegt wurde. Der Prozess machte deutlich, dass die Polizei sich nachträglich Verdachtsmomente jenseits der Hautfarbe konstruiert hat um von dem alltäglichen rassistischen Denkmuster, welches bei polizeilichen Kontrollen vorherrscht, abzulenken. Dass die Richterin diesen Falschaussagen und Widersprüchen seitens der Polizei keine Beachtung geschenkt hat, dass sie obwohl sogar die Staatsanwaltschaft für Freispruch plädierte, die Angeklagte zu einer Geldstrafe verurteilte und aus ihrer Perspektive „keinen Rassismus“ in der Auswahlstrategie der zu kontrollierenden Menschen bei der Polizei sieht, ist nach diesem Prozess nicht nur befremdlich sondern ein Skandal!

Ich empfehle den Journalist_innen mal mit den betroffenen (*Schwarzen*) Menschen zu sprechen. Wie häufig kommt es vor, dass *weiße* Personengruppen auf öffentlichen Plätzen und in Zügen verdachtsunabhängig kontrolliert werden? Für viel Schwarze Personen ist dies Alltag. Und wenn, wie diesen Sommer auf dem Kesselbring geschehen, eine Gruppe von Schwarzen Menschen sich bei „Routinekontrollen“ ohne Verdachtsmoment vor den Augen der Öffentlichkeit auf den Boden legen müssen, wäre es höchste Zeit diesem polizeilichen Verhalten juristisch nachzugehen. Der Prozess hätte dafür ein Anstoß sein können, stattdessen wurde er zur peinlichen Farce von selbstverherrlichenden und gegenseitig stützenden staatlichen Institutionen.

Liselotte Meyer, Bielefeld